

FRUCTUS: Ernennung der Obstsorte des Jahres

Ehre für die Löhrpflaume

Die Löhrpflaume ist eine der besten Brennpflaumen der Schweiz. Dieses Prädikat erhielt sie dank ihrer Fruchteigenschaften, die alle Voraussetzungen für die Herstellung eines hervorragenden Fruchtbrandes erfüllt.

FRANZISKA OERTLI*

Fructus, die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten, stellt dieses Jahr eine vorzügliche, alte Brennpflaumen-Sorte aus dem Kanton Bern in den Mittelpunkt: Die Löhrpflaume ist die Schweizer Obstsorte des Jahres 2023. In den alten Obstbüchern ist die Löhrpflaume noch nicht zu finden. Erst Anfang der Fünfziger-Jahre tauchen erste schriftliche Hinweise im Zusammenhang mit einer Brennerei im Berner Seeland auf. Dort beginnt die Geschichte der Löhrpflaume, eine der besten Brennpflaumen der Schweiz. Dieses Prädikat erhielt die kleine Pflaume dank ihrer Fruchteigenschaften, die alle Voraussetzungen für die Herstellung eines hervorragenden Fruchtbrandes erfüllt.

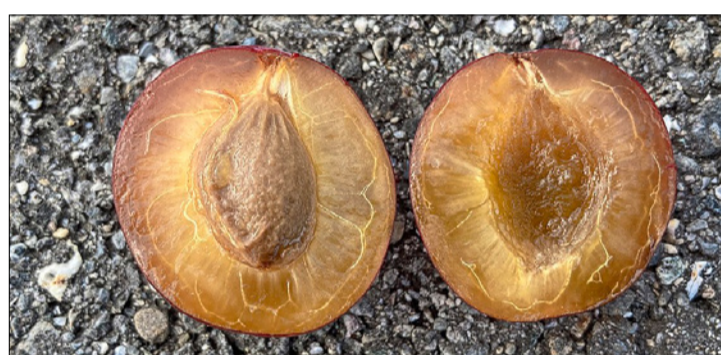
Reife Löhrpflaumen sind saftig, sehr aromatisch und süss. Daraus entsteht ein kräftiges Pflümliwasser, das angenehm nach Marzipan und Zimt duftet. Das klare Löhrpflaumen-Destillat wird durch die Lagerung im Holzfass zu sortenreinem Vieile Prune weiterveredelt, einem fruchtig-samtigen Digestif mit langem Abgang.

Zufallsprodukt der Natur

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die gewerblichen Brennereien, sich vermehrt



Löhrpflaumenbäume wachsen schnell und tragen bald und regelmässig Früchte.



Reife Löhrpflaumen sind saftig, aromatisch und süss, sie ergeben ein kräftiges Destillat. (Bilder: Fructus)

mit der Qualität ihrer Destillate zu beschäftigen. Einige Brennmeister experimentierten erstmals mit sortenreinen Bränden. Der Spirituosenhändler und Bitterspirituosen-Produzent Ernst Luginbühl-Bögli war einer von ihnen. Er führte in Aarberg BE das Restaurant Bahnhof und baute zu dieser Zeit am gleichen Ort eine neue Brennerei.

Ende der Vierziger-Jahre entdeckte Ernst Luginbühl-Bögli

in der Umgebung der Dorfschaft Oltigen BE einen wildgewachsenen Baum voller kleiner Pflaumen. Die süssen und wohl-schmeckenden Früchte erregten seine Aufmerksamkeit. Er erntete sie, legte sie ins Fass und brannte die vergorene Maische in seiner Brennerei.

Sortenrein gebrannt

Das gewonnene Destillat überzeugte so sehr, dass Ernst

Luginbühl-Bögli eine Baumschule in Worben BE mit der Produktion von hochstämmigen Bäumen der neuen Sorte beauftragte. Auf seinem Bauernhof in der Gemeinde Seedorf BE pflanzte er 600 Hochstämme. Das Zufallsprodukt der Natur wurde fortan Löhrpflaume genannt. Bauern in der Umgebung legten weitere Löhrpflaumenanlagen an und verkauften die Früchte der Brennerei Luginbühl-Bögli. Das sortenrein gebrannte Pflümliwasser wurde ein grosser Erfolg.

Robust und genügsam

Löhrpflaumenbäume werden mittelgross, sind robust und genügsam. Sie wachsen schnell und tragen bald und regelmässig Früchte. Die Sorte blüht früh und eignet sich auch für den Anbau in höheren Lagen, ist jedoch anfällig auf Spätfröste. Mit Ausnahme der Pflaumensägewespe wird die Löhrpflaume kaum

von anderen Schädlingen oder Krankheitsregern befallen.

Die Pflaumensorte überzeugte vor 70 Jahren auch durch den guten Ertrag. Löhrpflaumen wurden deshalb bald von Obstbauern in der ganzen Deutsch- und Westschweiz angebaut und fanden auch den Weg nach Deutschland und Österreich. Je nach Region werden sie auch Zuckerpflümlü oder Zuckerpflaume von der Löhr genannt. Sie erfreuen sich auch in der Küche grosser Beliebtheit. Mit Löhrpflaumen belegte Fruchtkuchen und Konfitüren sind ganz besondere Spezialitäten.

Arbeitsintensive Ernte

Die Löhrpflaume ist erst reif, wenn sie von selbst vom Baum fällt. Bis alle Früchte am Boden sind, dauert es drei bis vier Wochen. Während dieser Zeit müssen die Pflaumen alle ein bis zwei Tage aufgelesen und so schnell wie möglich verarbeitet werden. Die aufwendige Ernte und das Aufkommen ertragreicherer Sorten haben zu einem starken Rückgang der Löhrpflaumenbäume geführt. Als Rohstoff für exquisite Fruchtbrände und andere Spezialitäten lohnt sich der Anbau dieser robusten und vielseitigen Sorte nach wie vor. Fructus empfiehlt die Löhrpflaume deshalb für den Anbau in extensiven Feldobstbau und in Selbstversorgeranlagen. Die Sorte lässt sich auch in Niederstammanlagen kultivieren.

Mit der Ernennung zur Obstsorte des Jahres sorgt Fructus dafür, dass dieses Zufallsprodukt der Natur als Teil der Schweizer Biodiversität erhalten bleibt.

*Die Autorin ist Projektleiterin Schweizer Obstsorte des Jahres.

NACHRICHTEN

An Top Sale im Schnitt 5500 Franken

Zum ersten Mal fand die Expo Swissgenetics mit Nachzucht-schau, Stierenzüchterehreung und Swissgenetics Top Sale der Rasse Holstein/Red Holstein am vergangenen Freitag in der Markthalle Burgdorf BE statt. Auktionator Marcel Egli konnte vor einem zahlreich erschienenen Publikum aus der ganzen Schweiz insgesamt 36 Kälber und Rinder mit Stierenmutter- und/oder Schauptenzial für durchschnittlich 5500 Franken zuschlagen. Mit 11500 den Spitzenpreis erreichte die halbjährige TGD-Holstein Ranger Papallona Red. Das Kalb aus der Zucht von Thomas Gerber, Dagmersellen LU, ist die Nr. 5 nach Gesamtwert ISET mit 1644 Punkten. Je 10000 Franken wurden für die O'Katrisha-Tochter WTS Woodman O'Leona P RDC (Verkäufer WTS Genetics, Kurt Willmann, Menznau LU) und für die Irene-Tochter Schrago Doral Infinity Red (Verkäufer Olivier und Ramon Ruprecht, Düdingen FR) bezahlt. hal

Vogelgrippe auch bei Säugetieren

In Spanien bereitet die Vogelgrippe auf einer Nerzfarm Sorgen. Seit dem ersten Nachweis sind zahlreiche Tiere gestorben. Mehr als 50000 Nerze der Farm wurden getötet. Auch bei anderen Säugetierarten ist das Virus vom Typ H5N1 laut dem Friedrich-Loeffler-Institut (D) bereits nachgewiesen worden. Experten befürchten, dass sich der Erreger an Säugetiere anpassen und somit auch für Menschen zu einer grösseren Gefahr werden könnte. Die Entwicklung auf der spanischen Nerzfarm bestärkt die Vermutung, dass sich das Virus von Nerz zu Nerz überträgt. sum

PFLANZENSCHUTZ: Spritzen ist wieder erlaubt – Vorsicht nötig

Bei Wind und Frost keinen Pflanzenschutz Einsatz

Beim Spritzen ist das passende Wetter zentral. Das Spritzwetter im «Schweizer Bauer» bietet dazu eine Hilfestellung.

SUSANNE MEIER

Gemäss ÖLN-Regelung gilt das Winterbehandlungsverbot für Pflanzenschutzmittel im Feldbau bis zum 15. Februar. Einsätze sind also möglich, auch wenn derzeit noch grosse Zurückhaltung herrschen muss. Um die optimalen Bedingungen fürs Spritzen darzustellen, hat der «Schweizer Bauer» mit Meteo-test das Spritzwetter im E-Paper erarbeitet.

Abfluss in Bäche

Pflanzenschutzmittel anzuwenden, ist eine sehr komplexe Angelegenheit, die nur von Experten durchgeführt werden sollte. Das passende Wetterfenster ist entscheidend. Werden Bodenherbizide oder Insektizide kurz vor einem Gewitter oder vor einer Regenfront eingesetzt, muss man damit rechnen, dass Wirkstoffe in Nachbarkulturen abgeschwemmt werden oder dass Insektizide auf Strassen oder in Bäche gelangen. Oder dass sie kurz vor einem Gewitter mit Windböen an sensible Orte verfrachtet werden. Schäden an der Kultur entstehen vor allem beim Einsatz von Herbiziden, wenn im Getreide nach oder vor Frost behandelt wird.



Bevor man die Spritze füllt, muss man die Wetterbedingungen checken. (Bild: zvg)

Bei den Insektiziden ist hingegen eher mit Wirkungsverlust zu rechnen. Oft wird bei zu starkem Wind gespritzt. Es heisst in den Merkblättern, dass dies schon ab 19km/h nicht mehr zulässig sei. Trotz den Injektordüsen können ab 10 bis 12km/h Tröpfchen davonfliegen.

Aktuelle Messdaten

Damit diese Gefahren nicht auftreten, sollte man das Spritzwetter studieren. Es basiert wie die Online-Wetterprognose auf Computermodellen. Diese berechnen aufgrund aktueller Messdaten, etwa von Satelliten und Bodenmessstationen, wie sich verschiedene relevante Parameter in den kommenden Stunden und Tagen entwickeln

werden. Bei der Spritzwetterprognose werden der Niederschlag, die Windgeschwindigkeit, die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit berücksichtigt.

Vier Parameter zählen

Aus diesen vier Parametern wird für jeden Ort in der Schweiz definiert, ob das Wetter in der nächsten Zeit fürs Spritzen von Pflanzenschutzmitteln passt. Konkret gibt die Prognose «grünes Licht», wenn alle folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- Die Windgeschwindigkeit ist weniger als 4m/s.
- Die relative Luftfeuchtigkeit liegt zwischen 50 und 90%.
- Zwei Stunden vor und zwei Stunden nach der Anwendung

fällt kein Niederschlag.

•In den kommenden 24 Stunden sind keine Starkniederschläge (über 30mm Regen in 24 Stunden) zu befürchten.

•Die aktuelle Lufttemperatur liegt zwischen 7 und 25°C.

•24 Stunden vor bis 24 Stunden nach der Applikation gibt es keinen Bodenfrost.

Rot oder grün

Treffen alle Punkte zu, zeigt der grüne Balken im Spritzwetter freie Fahrt an. Ein roter Balken weist darauf hin, dass die Bedingungen nicht günstig sind. Der letzte Entscheid liegt immer beim Spritzenführer, mit Blick auf die Situation auf dem Betrieb. Dieser muss auch dafür besorgt sein, dass

die pflanzenschutzmittelspezifischen Auflagen betreffend Drift und Abschwemmung erfüllt sind. Achtung: Per 2023 gelten neue Abschwemmauflagen bei geneigten Parzellen, die an entwässerte Strassen grenzen. Die Abschwemmauflagen sind einerseits in der Pflanzenschutzmittelverordnung (Auflagen zu Oberflächengewässern) und andererseits neu in der Direktzahlungsverordnung (DZV) zu finden. Konkret sind in der DZV ein Punkt Abschwemmungs-Risiko-Reduktion und eine Stufe bei der Driftreduktion festgelegt. DZV und Pflanzenschutzmittelverordnung muss man auseinanderhalten. So können die Abschwemmauflagen beispielsweise nicht mit Driftreduktionsdüsen erreicht werden. Bei den Abschwemmauflagen wird es aber 2023 noch keine Sanktionen geben.

IM E-PAPER

Das Spritzwetter ist im E-Paper des «Schweizer Bauer» zu finden. Falls Sie das E-Paper allein oder mit der gedruckten Zeitung abonniert haben, können Sie sich via schweizerbauer.ch oder E-Paper-App einloggen und das Spritzwetter in der Navigation links finden. Auch im Wetterfeld auf der Front der Zeitung führt ein Link direkt zum Spritzwetter. sum

Biodiversität: Wie den Erfolg messen?

Agrarumweltprogramme sind ein Kernelement der Agrarpolitik. Dabei gibt es handlungsorientierte und ergebnisorientierte Agrarumweltprogramme. Bei handlungsorientierten Programmen werden Landwirte bezahlt, wenn sie bestimmte Massnahmen umsetzen. Bei ergebnisorientierten Programmen hingegen werden sie unterstützt, wenn sie bestimmte Ergebnisse erreichen. Letztere Programme bieten Vorteile, zum Beispiel weniger Vorschriften und eine höhere Flexibilität. Jedoch hängt der Erfolg von ergebnisorientierten Programmen von den Indikatoren ab, die zur Messung der Biodiversität verwendet werden. Eine Analyse von Agroscope zeigt, dass meist Pflanzen als Indikatoren verwendet werden, welche die Pflanzenartenvielfalt im Grünland repräsentieren sollen. Neuerdings würden vermehrt verschiedene Indikatorenlisten vorgeschlagen, die mehr Aspekte der Biodiversität berücksichtigen würden, etwa bedrohte Pflanzenarten und Pflanzenarten des extensiven Grünlandes, die an kleinräumigere Bedingungen angepasst sind. Verschiedene technologische Weiterentwicklungen könnten laut Agroscope potenziell die Nutzung von Biodiversitätsindikatoren in Agrarumweltprogrammen erleichtern und Kosten sowie Zeit einsparen helfen. Beispiele für solche Technologien sind Simulationsmodelle, digitale Lösungen (Smartphone-Apps, Drohnen und Satelliten) und genetische Marker. sum